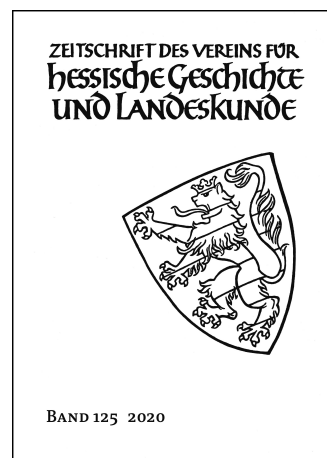


Citation style

Aumüller, Gerhard: review of: Margret Lemberg, Die Flügelaltäre von Ludwig Juppe und Johann von der Leyten in der Elisabethkirche zu Marburg, Marburg : Historische Kommission für Hessen, 2011, in: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, 117/118 (2012/2013), p. 294-295,  
<https://www.recensio-regio.net/r/1672157ed1534c7b92f9438b3a55d642>

First published: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, 117/118 (2012/2013)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Den Verfassern, beide Geschichtslehrer an einem der beschriebenen Gymnasien, ist eine interessante, lesenswerte zeithistorische Veröffentlichung gelungen. Den Blick gerade bezüglich »68« auf die Provinz zu werfen, in der letztendlich die gleichen Fragen gestellt wurden wie in den Universitätsstädten, ist allemal lohnend. Es gibt sicherlich in anderen Städten – nicht nur Nordhessens – noch mehr zu entdecken. Hier gilt es im vorbildlichen Sinn der Verfasser weiterzuforschen.

Freigericht

Michael Lapp

## B. Themen

### Architektur-, Kunst-, Musik- und Kulturgeschichte

**Margret LEMBERG: Die Flügelaltäre von Ludwig Juppe und Johann von der Leyten in der Elisabethkirche zu Marburg, mit Fotografien von Bernhard Dietrich (VHKH 76), Marburg: HIKO 2011, 200 S., 208 überw. farb. Abb., ISBN 978-3-942225-13-7, EUR 36,00**

Nur ein Jahr nach Erscheinen ihres eindrucksvollen Werks über die Begräbnisstätten der hessischen Landgrafen legt die ungemein produktive Marburger Autorin eine weitere, ebenso schöne wie interessante Monografie vor: sie präsentiert die fünf in der Marburger Elisabethkirche erhaltenen großen Flügelaltäre (Sippenaltar, Johannesaltar, Elisabethaltar, Georg- und Martinaltar und den Marienaltar mit Predella) sowie das Gehäuse für die Elisabethstatue vom Ende des 15. Jahrhunderts und das Fragment eines Passionsaltars im jeweiligen historischen, kunsthistorisch-ikonografischen und geistesgeschichtlich-theologischen Kontext. Durch eine überaus sorgfältige Detailanalyse der Bildwerke, belegt durch künstlerisch-didaktisch hervorragende Aufnahmen von Pfr. Bernhard Dietrich, gelingt es ihr, neben vielen neuen inhaltlichen Details der einzelnen Kunstwerke, auch ein Gesamtbild der künstlerisch-theologischen Ausschmückung der Marburger Deutschordenskirche zu vermitteln. Ausgehend von der Funktionalität der Kunstwerke zu ihrer Entstehungszeit, als sie fromme Stiftungen zum Schmuck und der Andacht in der Kirche waren und zugleich auch der Erlangung des eigenen Seelenheils dienten, wird das wechselvolle Schicksal und damit der Wandel in der Rezeptionsgeschichte nachgespürt: von der anfänglichen Verehrung dieser Andachtsbilder über die ikonoklastische Verunglimpfung und Beschädigung als »Götzendienst und Teufelswerk« unter dem »gelehrten« Landgrafen Moritz bis hin zum Desinteresse des »aufgeklärten« Protestantismus und der gesteigerten Wertschätzung durch kunstsinniges und geistesgeschichtlich interessiertes Bürgertum in der Gegenwart, das erst die kunsthistorisch adäquate Restaurierung ermöglicht hat. Dabei geht die Autorin auch immer wieder auf die Folgen der wechselnden Standorte für den Erhaltungszustand bzw. die Verluste an künstlerischer Substanz ein, etwa beim Elisabethaltar, dessen Werktagsseite durch den Kontakt mit dem Publikum massiv gelitten hat.

Das Einleitungskapitel »Ein Rückblick auf die Geschichte der fünf Flügelaltäre« zeichnet das eben angesprochene Schicksal der Kunstwerke nach und stellt die beiden beteiligten Marburger Künstler, Ludwig Juppe (ca. 1460–1538) und Johann von der Leyten († um 1530), vor und arbeitet die Vorlagen heraus, an denen sie sich orientierten, insbesondere das zeichnerische

Werk des Israhel van Meckenem und des berühmten Martin Schongauer. Ursprünglich in den vier Nischen an der Ostwand des Querschiffs, also hinter dem Lettner im Chorraum aufgestellt, entgingen die Altäre weitgehend den rabiatischen Zerstörungsaktionen, die von Landgraf Moritz im Zuge der »Zweiten Reformation« angeordnet worden waren. Die besondere kirchenrechtliche Situation in der Elisabethkirche mit ihrer Zinsmeisterei hat dazu geführt, dass die Baulast und damit die Restaurierungsarbeiten an den Altären weitgehend auf den Staat übergingen. Diese Thematik zum kirchlich-politischen Umfeld wird teilweise in den beiden Schlusskapiteln. (»Luftschutzmaßnahmen in der Elisabethkirche«, »Beseitigung der Kriegsschäden nach 1945«) wieder aufgenommen und mit weiteren Kunstwerken der Kirche, etwa dem »Barlach-Kreuz« verknüpft.

Die ikonografische Analyse des »Sippenaltars« leitet das Hauptthema ein und gibt der Autorin die Möglichkeit, das breite Repertoire theologischer und künstlerischer Inhalte, die mit den Kunstwerken verbunden sind, auszubreiten und durch einen Exkurs über Inschriften, Pflanzen- und Tiersymbolik zu ergänzen. Durch die Herauslösung des Altars aus seinem ursprünglichen Standort ist nicht nur die theologische Grundkonzeption aus dem Kontext gerissen worden, sondern auch ein wichtiger Aspekt, die Nutzung als »Wandelaltar« verloren gegangen: er zeigt nur die »Feiertagsseite«, die »Werktagsseite« an der Außenfläche bleibt durch die Fixierung der Flügel an der Wand verborgen. Auch die Folgekapitel über die in der chronologischen Reihenfolge ihres Entstehens zwischen 1511 bis 1514 dargestellten Altäre stellen zunächst den Bildinhalt dar, der neben vielen bekannten »Geschichten«, wie die der Geburts-, Lebens- und Leidensgeschichte Jesu von Nazareth, Johannes des Täufers, der Jungfrau Maria und der Hl. Elisabeth, auch zahlreiche – zumal den Protestanten – weniger bekannte Legenden und Heiligengeschichten, etwa aus der »Legenda aurea«, einbezieht. Dabei werden auch die vielen verschlüsselten Botschaften im Bild, die Wappen der Stifter, die Natur- und Landschaftsdarstellungen Johann von der Leydens, die brillante Schnitz-Technik Ludwig Juppes und die Namens- und Jahresangaben erläutert und in den inneren Zusammenhang gebracht. Es ist erstaunlich, welche Fülle an Informationen die Autorin durch ihr eingehendes Studium der Bildwerke entdeckt hat und mit Bildern (deren technische Qualität wegen der Nachvergrößerung manchmal nicht optimal ist) belegt. Auf diese Weise gelingt es ihr im Kapitel »Die Flügelaltäre als Ausdruck der Frömmigkeit oder als Mittel der Selbstdarstellung«, dem heutigen Betrachter die Bilder- und Glaubenswelt der Deutschordensherren und der zeitgenössischen Besucher der Elisabethkirche nahezubringen. Der sorgfältige stilistische Vergleich ermöglicht es ihr, auch bisher nur vermutete Bezüge aufzuzeigen, etwa den der »französischen« Elisabeth zur Herzogin Jolanthe von Lothringen, die Herkunft der Elisabeth im Zelebrantenstuhl aus der Werkstatt Juppes und den ursprünglichen Standort eines Passionsaltar-Fragments von Ludwig Juppe im Hochaltar in der Marburger Pfarrkirche zu verorten. Hinweise auf die Restaurationsgeschichte des jeweiligen Kunstwerks schließen die Kapitel ab. Dass diese Marburger Kunstwerke ohne Zweifel mit den bedeutenden Flügelaltären auf europäischer Ebene in ihrer künstlerischen Qualität mithalten konnten, kann man dem neuen Werk von Caterina Limentani Viridis und Mari Pietrogiovanna über die bemalten Polyptychen der Gotik und der Renaissance entnehmen. Frau LEMBERG gebührt das Verdienst, diese Werke erstmals umfassend in einem sehr gut aufgemachten und dabei recht preisgünstigen Buch dargestellt und ihren geistigen/geistlichen Gehalt den Besuchern der Elisabethkirche vermittelt zu haben.